

Endlich kopflos sein

Das Basalttheater inszeniert Robert Walsers «Der Gehülfe»

Von Philipp Fess

Liestal. «Tugendhaft, ordnungsliebend, fleissig, leistungsfähig, belastbar, solid.» Nach längerer Arbeitslosigkeit tritt der 24 Jahre junge Joseph Marti ambitioniert und mit besten Vorsätzen seine neu ergatterte Stelle als «Gehülfe» des selbstständigen Ingenieurs Carl Tobler an. Sein Aufenthalt in der Villa zum Abendstern, dem prestigeträchtigen Domizil des Erfinders, seiner Frau, ihrer vier gemeinsamen Kindern und der Magd Pauline wird ihm durch eine exklusive Unterkunft, üppige Verpflegung und die Nähe zur Natur versüsst.



Wie sich jedoch herausstellt, trägt der Schein der grossbürgerlichen Grossspurigkeit, steht sie doch in umgekehrtem Verhältnis zum Erfolg des Ingenieurs. Auch wenn der mit einem Übermass an Selbstbewusstsein ausgestattete und ordnungsliebende Tobler seine Person gut verkauft, gelingt ihm das bei seinen originellen, aber unpraktischen Erfindungen nicht.

Statt seinen «Gehülfen» ordnungs- und regelmässig zu entlohnen, muss er Joseph mit sporadischen Almosen abspeisen, das Finanzinstitut rückt ihm zu Leibe und der Gerichts- und Betreibungsbote «schleicht ums Haus». Frau Tobler muss sich wider Willen auf den sozialen Abstieg vorbereiten und wird dabei sentimentaler, als die Hausordnung ihres Mannes erlaubt. Der allmähliche Verfall der Wohlstandsfiktion lässt auch Joseph zweifeln, der sich nach anfänglicher Anpassung, zwischenzeitlicher Auflehnung und endgültiger Resignation schliesslich von der Familie abwendet.

Robert Walsers Roman entspringt einer autobiografischen Episode. 1903 hat er als Angestellter beim Maschinentechner Carl Dubler im Kanton Zürich gearbeitet und das tragische Schicksal der Familie miterlebt, das mit einer geschiedenen Ehe und verwaisten Kindern endete.

Das Äussern des Innern

Das Basalttheater hat unter der Regie von Jörg Jermann im Theater Palazzo eine Inszenierung geschaffen, die zwar nahe am charakteristischen Wortlaut Walsers bleibt, die Hauptfiguren aber gleichzeitig «als moderne und umgetriebene» Menschen interpretiert. Walsers Text wird mit «Sehnsuchts-Motiven» angereichert, in denen sich der Konflikt von Rollenerwartungen und Individualismus widerspiegelt, der das moderne Theater seit Tschechow prägt, wie Jermann konstatiert. Damit einher geht eine mechanische Interaktion, eine Isolierung der Menschen voneinander, die das Basalttheater durch das «unverblünte Äussern der inneren Monologe» vermittelt.

Im Zentrum des romantischen Sehnsuchtsmotivs steht die Befreiung von gesellschaftlichen Zwängen, das «kopflös sein», auf das im Stück immer wieder Bezug genommen wird, auch wenn die Figuren diese Sehnsucht zunehmend als mutmasslich aussichtslosen Eskapismus entlarven.

Die Inszenierung besticht zum einen durch die auf die mit Spitzendeckchen und Mustertapete als biedermeierlich ausgewiesene Bühnenkulisse projizierten Zitate Walsers, die das Stück wie Kapitel strukturieren, zum anderen durch den teilweise ergreifenden, teilweise erfrischend deplatzierten Jodelgesang von Thomas-Maria Reck sowie den Gesangsintermezzos, in denen das Ensemble in melancholischer Schwermut Volkslieder wie etwa «Wie die Blümlein draussen zittern» anstimmt.

Die Konzipierung als offenes Bühnenstück entfaltet in der Atmosphäre des Palazzo seine gewollt künstliche Wirkung, die sich besonders in der karikaturhaften Darstellung Toblers durch Gianni Notegen niederschlägt, während Angélique Kaiser-Rentschs Umsetzung der notdürftig versteckten Zerbrechlichkeit von Toblers Frau und die durch Peter Wyss' Schauspiel nachvollziehbar gemachte Hinwendung zur Gleichgültigkeit Josephs das Scheitern der ebenso künstlichen Gesellschaftsordnung aufzeigen, die der moderne Mensch im Begriff ist, hinter sich zu lassen.

Mehr als bemerkenswert ist die musikalische Begleitung durch Lukas Rickli, der in Feinabstimmung mit dem Bühnengeschehen selbigem mit minimalistischen Mitteln subtile Klangkulissen, Spannungsbögen und teilweise beeindruckend gewaltige Atmosphären verleiht.

«Der Gehülfe», 13. bis und mit 17. Januar in der Druckereihalle im Ackermannshof jeweils 20 Uhr. www.basalttheater.ch